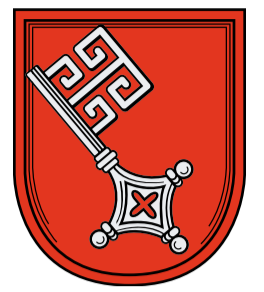
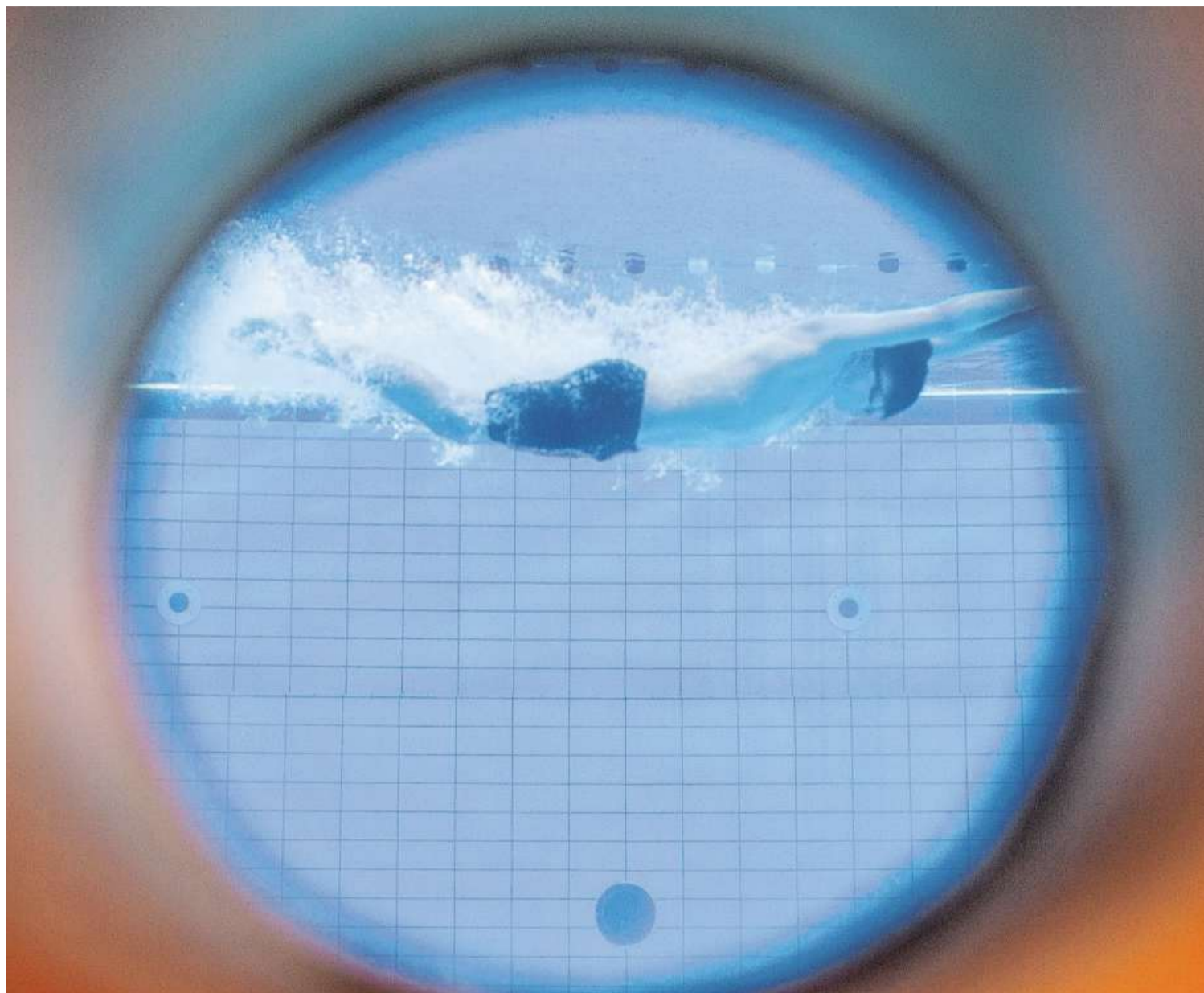


Sportbad droht das Aus

Das Grohner Sportbad muss schon seit Jahren dringend modernisiert werden. Das Dach ist an einigen Stellen undicht, die Glasfassade müsste ausgetauscht werden, die Heizungsanlage ist veraltet. Der Verein Sportbad Bremen-Nord kann eine Sanierung jedoch finanziell nicht stemmen und fordert von der Stadt Bremen ein klares Bekenntnis zur Zukunft des Schwimmbads. Der Vereinsvorsitzende Uwe Schnibben möchte eine langfristige Zusage für kontinuierliche finanzielle Unterstützung und eine Modernisierung. Unter den jetzigen Konditionen wird der Verein nach Aussage von Schnibben das Bad ab 2021 nicht mehr weiterbetreiben. Dann läuft der aktuelle Pachtvertrag mit dem Besitzer, einem Privatmann, aus. Das würde für den Schwimmsport in Bremen-Nord das Aus bedeuten. Zwar bezuschusst die Stadt Bremen den Betrieb des Bades jährlich mit 99 000 Euro. Diese Summe wurde aber bei stetig steigenden Energiekosten seit 13 Jahren nicht erhöht.

TEXT: JLA/FOTO: MAXIMILIAN VON LACHNER



Wenn man einem Menschen trauen kann,
erübrigt sich ein Vertrag.
Wenn man ihm nicht trauen kann,
ist ein Vertrag nutzlos.
JEAN PAUL GETTY (1892-1976)

TACH AUCH Na so was

VON MONIKA BANNAS

Begeistert erzählen Herbert und Gaby von der modernen lichtdurchfluteten Kirche St. Marien in Schillig im Wangerland an der Nordsee. Schon während ihres Baus erhielt die Kirche Spitznamen wie „Gottes Halbpfeife“ und „Seelenabschussrampe“. Die „Kirche am Meer“ sieht von außen aus wie eine Woge, die über den Deich schwappt. Eine Konstruktion an der Decke überträgt das durch das Glasdach einfallende Licht wellenartig auf die Seitenwände. Blaue Leuchtdioden verstärken den Meereseindruck. Die hellen Bänke stehen kreisförmig um den Altarraum. „Erst am Ende der Besichtigung wurde mir klar, dass das eine katholische Kirche ist“, sagt Gaby. „Das hätte ich nicht gedacht. Ich bin fast vom Glauben abgefallen.“ Das haben die Erbauer dieser Kirche ganz sicher nicht beabsichtigt.

Bus und Bahn für einen Euro am Tag

Vorstoß der Bremer Grünen stößt bei den Bürgerschaftsfraktionen auf unterschiedliche Resonanz

VON ALJOSCHA-MARCELLO DOHME

Bremen. Wer Tag für Tag mit Bus und Bahn durch Bremen fährt, muss dafür jährlich rund 650 Euro berappen. Deutlich günstiger ist man in Wien unterwegs. Dort kostet ein Jahresticket 365 Euro, wenn die Summe auf einmal beglichen wird. Bei monatlicher Zahlung steigt der Preis auf rund 400 Euro im Jahr. „Für Bremen ist das Angebot derzeit nicht leistbar“, sagt Heike Sprehe, verkehrspolitische Sprecherin der SPD-Bürgerschaftsfraktion. Ein solches Ticket müsse gegenfinanziert werden. Außerdem würde eine Jahresfahrkarte für 365 Euro deutlich mehr Fahrgäste bedeuten. Entsprechend müsste die BSAG mehr Fahrten anbieten, wodurch die Kosten für den ÖPNV in Bremen weiter steigen würden. „Schließlich ist neben dem Preis auch die Qualität der Angebote ausschlaggebend“, sagt Sprehe.

In einem Positionspapier hatte Ralph Saxe als verkehrspolitischer Sprecher der Bremer Grünen gefordert, das Wiener Modell auf Bremen zu übertragen und in der Hansestadt ebenfalls ein Jahresabonnement für 365 Euro einzuführen (wir berichteten). „Dieses Ticket ist nur ein Baustein von vielen, um den ÖPNV in Bremen attraktiver zu gestalten“, sagt Saxe. Die genaue Finanzierung des Tickets stehe noch aus. Denkbar sei beispielsweise, auf Subventionen für Dieselautos zu verzichten und stattdessen den Nahverkehr zu fördern.

In Wien gibt es die Jahreskarte für einen Euro am Tag seit Mai 2012. „Das Ticket ent-

stand während des Wahlkampfes und sollte eigentlich 100 Euro im Jahr kosten“, berichtet Daniel Amann, Sprecher der Wiener Linien. Dieser Preis habe sich jedoch politisch nicht durchsetzen lassen und so sei als Kompromiss die Karte für 365 Euro gekommen.

Durch die preisreduzierte Jahreskarte ist nicht nur die Zahl der Abos in Wien gestiegen, sondern auch die Fahrgastzahlen insgesamt. Besaßen vorher 373 000 Wiener ein

nutzen die Menschen unsere Angebote auch trotz günstiger Fahrpreise nicht“, erläutert Amann. Zudem seien neue Fahrzeuge angeschafft worden, um den Komfort der Fahrgäste zu erhöhen.

Der Zuschuss der Stadt Wien habe sich durch das 365 Euro-Ticket nicht erhöht. „De facto sind die Kosten nicht gestiegen“, sagt Amann. Schon vor Mai 2012 hätten die Wiener Linien 60 Prozent ihrer Kosten durch den Verkauf von Fahrkarten decken können. Daran habe sich nichts geändert. Allerdings bekäme das Verkehrsunternehmen für den Ausbau des Netzes oder die Anschaffung neuer Fahrzeuge zusätzliche Mittel von der Stadt sowie vom Bund.

Heiko Strohmann, verkehrspolitischer Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion, steht dem Vorstoß der Bremer Grünen kritisch gegenüber. „Die Forderung ist schräg. So lange die nötige Infrastruktur nicht vorhanden ist, brauchen wir nicht über die Attraktivität von Ticketpreisen zu diskutieren“, sagt Strohmann. Einige Stadtteile, wie beispielsweise Schwachhausen, seien bereits gut an den Nahverkehr angebunden. Anders sei es etwa in Huchting. Ohne den Ausbau der Straßenbahnlinien 1 und 8 sei der Weg in die Innenstadt zu lang und zu umständlich. Nicht zu vergessen seien auch die Umlandgemeinden. Erst wenn diese Probleme gelöst seien, sei es Zeit für eine Debatte über ein vergünstigtes Jahresticket in Bremen.

Als „keinen falschen Ansatz“ bezeichnet Klaus-Rainer Rupp, verkehrspolitischer

Sprecher der Linken, den Vorstoß der Bremer Grünen. Die Priorität der Partei liege jedoch auf einem günstigeren Sozialticket. „Ein Ticket für 365 Euro im Jahr kostet etwa 30 Euro im Monat. Das kann sich beispielsweise ein Hartz IV-Empfänger nicht leisten“, kritisiert Rupp. Deshalb müsse es einen Fahrschein geben, der auch für Empfänger von Sozialleistungen nicht zu teuer sei. Denn gerade diese Menschen seien auf Bus und Bahn angewiesen. Positiv sei auch der Effekt für die Umwelt, wenn weniger Autos unterwegs sind. Um ein solches Ticket finanzieren zu können, müsse darüber nachgedacht werden, die Zuschüsse der Stadt für die BSAG zu erhöhen.

Mehrkosten für den Bremer Senat will die FDP in jedem Fall vermeiden. „Wir sind bereit, über andere Tarifmodelle zu sprechen. Das darf die Stadt aber nicht mehr kosten“, sagt Magnus Buhlert, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der FDP-Bürgerschaftsfraktion. Bremens Zuschüsse an die BSAG seien derzeit sehr hoch und müssten in Zukunft gesenkt werden. Bremen könne es sich nicht leisten, eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

Die BSAG begrüßt den Vorstoß. „Das ist eine gute Idee, um den ÖPNV nach vorne zu bringen“, sagt Jens-Christian Meyer, Sprecher der BSAG. Allerdings müsse so ein Vorhaben vernünftig vorbereitet werden, indem etwa mehr Fahrzeuge angeschafft werden. Zudem müsse geregelt werden, wie das Projekt finanziert wird. Schließlich blieben die Kosten für die BSAG dieselben.



„Wir sind bereit, über andere Tarifmodelle zu sprechen.“
Magnus Buhlert, FDP

Jahresticket, waren es 2017 780 000. Die Zahl der Fahrgäste stieg von 875 Millionen auf jetzt 960 Millionen Passagiere im Jahr. „Mittlerweile gibt es in Wien mehr Jahreskarten als Autos“, berichtet Amann.

Ausschließlich durch die vergünstigte Jahreskarte konnten die Wiener Linien ihre Fahrgastzahlen allerdings nicht steigern. Gleichzeitig wurde das Netz ausgebaut und die Fahrpläne verdichtet. „Wenn die nächste Haltestelle zu weit entfernt ist oder die nächste U-Bahn erst in 15 Minuten kommt,

Rekordsumme im Bremer Loch

Rund 18 000 Euro gab es im vergangenen Jahr – insgesamt sind es 165 000 Euro seit Einrichtung der Sammelbüchse auf dem Marktplatz

VON TIMO THALMANN

Bremen. Die Geldwäsche beim Roten Kreuz in Bremen ist Sache von Karl-Heinz Radisch. Woche für Woche leert der Mitarbeiter in der Logistik das „Bremer Loch“ direkt vor der Bürgerschaft. Seit 2008 können Touristen und Besucher hier Münzen in eine Art Gulli-Deckel werfen und werden dafür mit Tiergeräuschen der Bremer Stadtmusikanten belohnt. Bevor die Münzen für den guten Zweck allerdings auf dem Konto einer Wohltätigkeitsorganisation landen, müssen sie gesäubert werden. „Sonst nimmt die Sparkasse das Geld nicht an“, sagt Radisch. Und sortieren muss er auch, denn nicht nur Euro-Münzen landen im Loch. „Wir haben da auch schon Dollarnoten gefunden.“ Leider aber auch Kronkorken, die dann die Technik lahmlegen.

Doch das ist die Ausnahme, denn gut 18 000 Euro kamen im zurückliegenden Jahr im Bremer Loch zusammen. „Das ist eine neue Rekordsumme“, sagte Bürgerschaftspräsident Christian Weber, als er jetzt die Bilanz vorstellte. Insgesamt sind in „Bremens größter Sammelbüchse“ unter dem Marktplatz seit ihrem Einbau bereits rund 165 000 Euro gelandet. Dafür sorgen nicht zuletzt auch zahlreiche Touristen, denn das Bremer Loch gehört zum Programm zahlreicher Stadtführungen.

Betrieben wird es von der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe, die bis 1995 noch als Bremer Volkshilfe firmierte. Der heute nach dem Ex-Bürgermeister benannte Verein wurde 1945 von Kaisen selbst ins Leben gerufen. Es ging ihm in der Nachkriegszeit darum, neben den Behörden auch die private und ehrenamtliche Hilfe für Bedürftige wieder zu etablieren. „Damals stand im Vordergrund, Ausgebombte und Flüchtlinge mit dem Nötigsten zu versorgen. Da war existenzielle Not. Die Leute hungerten“, erinnerte Weber bei der Verkündung des Spendenergebnisses

an diese Anfänge. Der SPD-Politiker ist aktuell auch Vorsitzender der Bürgerhilfe.

Heute werden mit den Spenden ausgewählte Projekte von Wohlfahrtsorganisationen unterstützt. Zuletzt profitierte die Bremer Bahnhofsmision davon. Die jetzt eingesammelten 18 000 Euro sollen nun insgesamt vier Projekten unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Bremen zugutekommen. Alle haben das Thema Inklusion im Mittelpunkt.

So gehen rund 3500 Euro an den Verein Blaue Karawane. Unterstützt wird damit eine

Tournee mit den Filmen „Weserlust Hotel“ und „All inclusive“. An beiden ist eine Riege behinderter und nicht-beeinträchtigter Schauspieler beteiligt, die damit Zeichen für eine gelungene Inklusion setzen wollen.

Das übrige Geld wird zwischen drei weiteren Projekten aufgeteilt. Zu den Nutznießern gehört in diesem Jahr Autismus Bremen. Der Verein hat ein Job-Paten-Programm gestartet, mit dem autistischen Menschen der Einstieg in das Berufsleben erleichtert werden soll. Auch die Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen des Vereins Schattenriss erhält eine Zuwendung aus dem Spendentopf. Damit soll ein Präventionsprogramm zum Schutz vor sexuellen Übergriffen bei lernbehinderten jungen Frauen unterstützt werden. Der Martinsclub Bremen erhält schließlich Geld für das Projekt „Wählen gehen in Vege-sack“. Es will Menschen mit Beeinträchtigung unterstützen, sich an der kommenden Bürgerschaftswahl zu beteiligen.

Wolfgang Luz vom Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes hob die Bedeutung der durch das Bremer Loch und die Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe eingesammelten Spendengelder für die ausgewählten Projekte hervor. „Gäbe es die Spenden nicht, wären alle genannten Vorhaben nicht finanzierbar.“ Andere Fördertöpfe für die jeweiligen Hilfen gebe es nicht.



Bürgerschaftspräsident Christian Weber (links) und Karl-Heinz Radisch vom Roten Kreuz leeren das Bremer Loch. Im Hintergrund Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bremen.
FOTO: KUHAUPT

Acht Verletzte nach Familienstreit

17 Festnahmen in Huchting



Vor dieser Shisha-Bar (rechts) in der Obervielander Straße kam es am Montagabend zu dem gewalttätigen Streit.
FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Bremen. Acht Verletzte und 17 Festnahmen lautete die Bilanz einer Auseinandersetzung zweier Familien an der Obervielander Straße in Huchting am Montagabend. Zum Einsatz kamen dabei vor allem Messer, nach Angaben der Staatsanwaltschaft soll einer der Festgenommenen aber auch mit einer Pistole geschossen haben.

Laut Polizei stammen die Beteiligten aus zwei Großfamilien libanesischer Herkunft. Wie es zu dem Streit kam und warum er gegen 19.15 Uhr vor einer Shisha-Bar eskalierte, war auch am Dienstagabend noch unklar. Wie verlautete, gibt es in diesem Zusammenhang höchst widersprüchliche Aussagen aus den Reihen der beiden Familien.

Fest steht lediglich, dass bei dem Streit acht Personen im Alter von 21 bis 61 Jahren verletzt wurden. Sie wurden in verschiedene Bremer Krankenhäuser gebracht, unter anderem mit Stich- und Schnittverletzungen. Es handele sich aber durchweg um leichtere Blessuren, erklärte eine Polizeisprecherin. Lebensgefährlich sei niemand verletzt worden.

Gezielte Schüsse?

Vor Ort nahm die Polizei 17 Personen vorläufig fest. Diverse Tatwaffen und zwei Fahrzeuge wurden beschlagnahmt. Im Verlaufe des Dienstags wurde zunächst bei vier Personen geprüft, ob Gründe für eine Untersuchungshaft vorliegen. Drei von ihnen wurden im Verlaufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen den vierten Mann dauerte die Haftprüfung am späten Nachmittag noch an. Bei diesem Verdächtigen handelt es sich um den mutmaßlichen Pistolenschützen. Hierzu müsse der Sachverhalt noch aufgeklärt werden, erklärte Frank Passade, Sprecher der Staatsanwaltschaft. Zentrale Fragen dabei: Wurden tatsächlich Schüsse abgegeben? Und wenn ja, wurden sie gezielt abgegeben?

Unter anderem zur Klärung dieser Frage blieb ein Teilstück der Obervielander Straße den gesamten Dienstag über für die Beweisaufnahme durch die Polizei gesperrt. Die Spurensicherung suchte dort nach Patronenhülsen, aber auch nach dem Blut der Verletzten.
SEI/MIC